

Ein betagter Davoser Hochzeiter und seine junge Spusa

Autor(en): **Walser, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **19 (1977)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein betagter Davoser Hochzeiter und seine junge Spusa

von Peter Walser

Heute spricht man von einer Hochzeit des Jahres, wenn es sich um ein groß aufgezogenes Fest handelt. Dies war bei der Trauung des 61jährigen Johann Guler mit der 18jährigen Anna Buol auf Davos nicht der Fall, wenn auch der Kreis der gegenseitigen Verwandtschaft zahlreich teilnahm. Wir vermuten, daß dieser Hochzeiter lieber ein stilles Fest gefeiert hätte, war er doch verwitwet und durch tragische Umstände zum Entschluß gekommen, eine zweite Ehe zu schließen.

Welche Gründe veranlaßten den Landammann Johan Guler, zum zweitenmal in den Ehestand zu treten? Seine erste Gattin, Barbara Thöny, gebar ihm zwei Söhne und starb 1560. Die Fortsetzung des männlichen Stammes schien gesichert zu sein. Doch der erstgeborene Hans fiel als Hauptmann in der Schlacht bei Siena am 2. August 1554 im Alter von 34 Jahren. Er war verheiratet mit Violanda von Castelmur, welche ihm keine Kinder geschenkt hatte. Der zweite Sohn Peter brachte es zu politischen Ehren als viermaliger Bundeslandammann, Vikar im Veltlin und Podestat in Trahona. Auch seine Ehe mit Barbara von Sprecher blieb kinderlos, weshalb ihm nach seinem Tod durch den Lawinenniedergang im Dörfli 1609 sein nachmaliger Stiefbruder Johann Guler von Wyneck das Grabmal setzen ließ, das sich an heute vierter Stelle in der Vorhalle der Kirche St. Johann am Platz erhalten hat (vgl. Peter Walser, Eine interessante Gedenktafel in Davos, Bündner Jahrbuch 1973, Seite 88). Unter diesen Umständen ent-

schloß sich Landammann Johann Guler im Alter von 61 Jahren, die 18jährige Anna Buol vom Junkerboden zu heiraten, um den Stamm seiner geachteten Familie zu erhalten. Auch die Spusa stammte als Tochter von Landammann Paul Buol aus gutem Hause.

Die Trauung

Ein langer Hochzeitszug bewegte sich am Vormittag des 2. September 1561 aus dem Gulerschen Heimwesen, dem nachmaligen Quellenhof unterhalb der Platzkirche St. Johann, das Bergli hinauf zum Gotteshaus als der ehrwürdigen Hauptkirche der Landschaft Davos, welche 1526 die evangelische Predigt und 1528 anstelle der Messe das Abendmahl eingeführt hatte. Die Hochzeitsglocke, gegossen 1468, trug die Inschrift: «O sancta Maria, intercede pro nobis, benedictus, qui venit in nomine domini.» Kein Orgelklang begrüßte das Paar beim Eintritt, blieb es doch der Familie Jenatsch vorbehalten, 1717 ihre Hausorgel der Kirche zu stiften.

Die Traupredigt hielt Pfarrer Tobias Egli, der im Mai dieses Jahres 1561 als Nachfolger von Bartholomäus Kleinheinz durch Vermittlung von Heinrich Bullinger in Zürich nach Davos gewählt worden war. Das Gotteshaus umfaßte damals nur 200 Plätze. Die Fresken aus der Frühzeit von 1290 bis 1350 auf den Innenwänden waren vielleicht noch nicht übertüncht worden, so daß auf der Südseite die große Abendmahlsdarstellung die Besucher empfing. Die Jünger waren, wie bei

Giotto, rund um den Tisch sitzend angeordnet. Die Gestalten wurden durch dünne Säulchen mit Knospenkapitellen voneinander getrennt. Der Diener am Worte Gottes fügte die Hände des ungleichen Paares im Namen des dreieinigen Gottes zusammen und erflehte den Segen des Schöpfers und Erlösers. Er durfte dies mit gutem Gewissen tun, denn das Hochzeitspaar stand mit aufrichtiger Gesinnung und in edler Verantwortung vor ihm. Über die damalige reformierte Form der Liturgie gibt uns Zwinglis Nachfolger am Großen Münster in seinem Hauptwerk der «Fünzig Lehrpredigten» Auskunft (Heinrich Bullinger, *Sermonum Decades quinque de potissimis Christianae religionis capitibus*, Tiguri 1552, p. 79 b, 80 a: a religione auspicianda coniugia).

Vorschau

In derselben St. Johannkirche auf Davos hat nach Alexander Pfister (Georg Jenatsch, sein Leben und seine Zeit, Basel 1939, Seite 59) ebenfalls eine Anna Buol, «kaum 18jährig», ein gutes halbes Jahrhundert später ihr Jawort zum Ehebund ausgesprochen. Das kirchliche Eheregister von Davos beginnt erst mit dem Jahr 1633. So wissen wir das genaue Datum der Hochzeit von Georg Jenatsch mit Anna Buol nicht. Hans Mohler (Der Kampf mit dem Drachen, Zürich 1960, Seite 119) verlegt es auf den November 1619, andere nehmen Ende Dezember oder Anfang Januar an, je nach dem alten (julianischen) oder neuen (gregorianischen) Kalender. Der oben erwähnte Landammann Paul Buol, der seine 18jährige Tochter dem Johann Guler anvertraute, ist der Urgroßvater der Anna Buol, die Georg Jenatsch heiratete.

Das Festmahl

Dieses fand im geräumigen Gulerschen Stammhaus zu Füßen der Kirche statt. Wie der Rahmen eines solchen Festes ausgesehen hat, vermitteln uns zwei Scheiben in der Davoser Rathausstube. Die eine zeigt uns die Familie Buol, von der 13 Personen, 4 Frauen und 9 Männer, beim Mahl in einem an drei Seiten von großen Fenstern erhellten Raum



Buol-Wappen-Scheibe, 1625?

sitzen. Diese Tischgesellschaft ist nach einer Mode, die in Frankreich und Spanien in etwas üppigerer Form vor einem guten Jahrzehnt im Schwange gewesen war, gekleidet. Auf den Pilastern des Architekturrahmens sehen wir einen Trommler und einen Pfeifer, die zum Essen und zum nachherigen Tanz aufspielen. Diese Scheibe stammt vermutlich von Hauptmann Paul Buol d. J. (1584—1642), damit von einem Bruder des Meinrad Buol, des Zeitgenossen von Georg Jenatsch und des Stiflers der Generationengedenktafel von 1649 in der heutigen Vorhalle von St. Johann. Die zweite Scheibe von 1634 stellt die 14köpfige Familie Sprecher-Wyß um einen quadratischen Tisch versammelt dar, wobei der Vater gerade einen Schinken anschneidet (vgl. meine Untersuchung, Ein Familienidyll?, Davoser Revue 1970, Nr. 3, Seiten 121—123, wonach von den 6 Söhnen und den 6 Töchtern, die frisch und munter um die Tafel versammelt sind, deren 8 schon zur Zeit der Errichtung der Scheibe verstorben waren). Jeder Gast hatte nach diesen Darstellungen einen Holzteller vor sich und rechts davon einen Becher. Auf dem Tischtuch lagen Brotlaibe. Diener trugen warme Speisen auf und füllten die vergoldeten Trinkgefäße. Die Gewässer der Landschaft lieferten große Forellen und Berg und Tal feines Wildbret auf die hochzeitliche Tafel.

Die Gäste

Den Vorsitz führte der Brautvater Paul (1478—1567), der als 83jähriger Greis seine so junge Tochter dem bejahrten Bräutigam übergab. Er ist der in der Landschaft auch als «Lux» bezeichnete Mann von höchstem Ansehen, der auf dem Junkerboden bei Frauenkirch seinen Wohnsitz hatte. Zur Hochzeit waren die sieben Brüder der Braut eingeladen: Hans (Behördenmitglied der Landschaft Churwalden), Paul (Bürger der Stadt Chur, Säckelmeister und Präfekt-Richter), Ulrich (Landammann der Landschaft Davos, Podestat, später Landammann des Gerichtes Schanfigg mit Sitz in Maladers), Meinrad (Landammann und Bundeslandammann, Commissarius der Drei Bünde zu Clevn, Bannerherr der Landschaft Davos), Salomon (Eherichter und Säckelmeister, Landammann und Bundeslandammann, Oberstleutnant in französischen Diensten), Lorenz (Fähnrich) und Abraham (Eherichter). Diese sieben Brüder waren zufolge ihrer Jugend bei diesem Fest erst stille Anwärter auf die erwähnten Ämter.

Von seiten der Guler waren die Eltern des Bräutigams, Peter, Feldhauptmann des Zehngerichtenbundes in der Schlacht an der Calven, und seine Gemahlin Katharina, geb. Büsch, schon längst verstorben, so daß vermutlich nur die beiden Schwestern des Hochzeiters, Maria (verheiratet mit Martin Beeli, Bundeslandammann und Landvogt der Herrschaft Maienfeld) und Anna (zweite Gattin von Paul Buol, Bundeslandammann und Bundeshauptmann), zum Fest erscheinen konnten, letztere im Alter von 81 Jahren. Von den beiden Söhnen aus erster Ehe des Bräutigams war Hans schon gefallen. Der kinderlose Sohn Peter nahm an der Seite seiner Frau Barbara, geb. Sprecher, am Fest teil.

Die Unterhaltung

An der Tafel des Bräutigams bildeten die Naturschönheiten des Addatales und die Sitten und Unsitten an den Fürstenhöfen den Gegenstand des Gesprächs. Die Jäger schilderten das Tierleben in der Alpenwelt. So kamen Bär,

Wolf, Fuchs, Gemse, Murmeltier und Adler eines nach dem andern an die Reihe. Daß es auf Davos in jenen Zeiten an Jagdabenteuern nicht fehlte, zeigten noch lange die am Rathaus angenagelten Köpfe wilder Tiere. Dazu erzählten die Hirten von den wilden Männlein, die Sennen von den Drachen und die Säumer von den Schneestürmen auf den Bergpässen. Ohne den Natursinn der Saumrosse vermöchte der Veltliner diesseits der Alpen nicht so oft die Herzen der Gesunden und Kranken (Spendwein) zu erfreuen. Es war «nicht der Abend-, sondern der Morgenstern, der den vergnügten Hochzeitsgästen als Wegweiser in die zerstreuten Walser Häuser diente» (Georg Leonhardi, Ritter Guler von Weineck, Bern 1863).

Im Gegensatz dazu eine maßlose Hochzeit

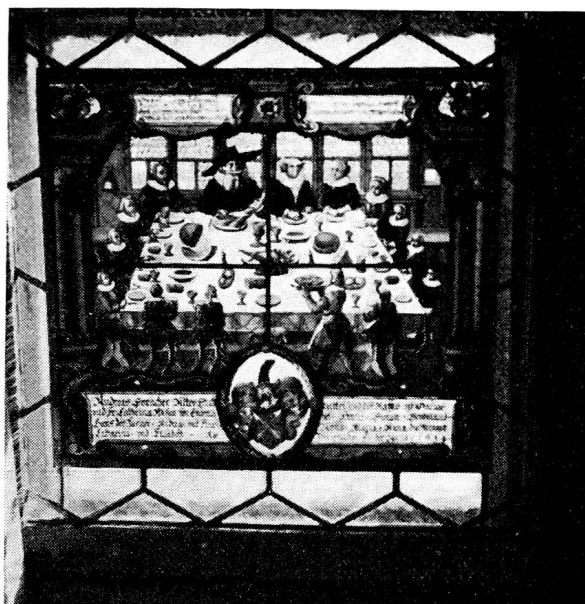
Zehn Monate später fand im Unterschied zu dieser würdigen Feier auf Davos in Chur eine Hochzeit statt, die drei Tage dauerte. Die Vermählung des Sohnes von Ambrosius Marti mit einer Tochter des Rudolf von Salis wurde am 27. Juli 1562 mit unerhörtem Aufwand begangen. Johannes Fabricius berichtet an Heinrich Bullinger in Zürich in einem Schreiben über die beiden Churer Bürgermeister: «Hättind ir den pracht und überfluß gesächen, ir würdind üch verwundern, wie es mügglich wäre, das einer der noch in kurtzen jaaren mit nestlen und priefriemen uff den purenkilwinen umhar zogen, es möge einem fürsten züthün. Ich acht nit, das ein graaff in tütschen landen das vermöchte ze wägen ze bringen totum triduum (man gaabet hye nüt). Am imbiß sind gesyn und am kilchgang uff 400 personen. Aber er nacher hat alle mal ettwan 10 tisch gehept. Bin ich ein mal ouch ze wundern gangen, dan er das 3 tag getriben. Hat mich verwunderet, wies es mügglich sye, ein söllich maal ze rüsten. Wen ich das gält vergäbens (hätte) und ein gantz jaar zyl zü einem einzigen maal, wie er deren vyl einander nach gäben, wäre es mir nit mügglich. Sed hic luxus dat avaritiae causas.» (Traugott Schieß, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, II, Basel 1905, Seite 404 f.)

Die Taufe

Der ersehnte Stammhalter stellte sich am 31. Oktober 1562 auf Davos ein und wurde an seinem zweiten Lebenstag in die Kirche St. Johann zur Taufe getragen. Pfarrer Tobias Egli amtete gleichzeitig auch als Taufzeuge. So entnehmen wir dem ersten uns erhaltenen Kirchenbuch die Angaben: «Item uff den 1. Tag Novembris ist getoufft Hans Guler, Herr Landammann H. Gulers und Anna Buolin eelicher Son» (Kirchenbuch I, Nr. 73 a, Seite 26). Als Paten werden aufgeführt: «Lienhard Kind, Andres Sprechers, Tobias Egli, Lisbet Göldlin und Amman Herdlins Frouwe». Kind war Ratsherr, Andreas Sprecher Podestat und Elsbeth Göldlin die Pfarrfrau. Von dieser, die aus der Familie Göldli von Zürich stammte, wissen wir, daß sie die Pfarrstelle in Davos als Verbannung betrachtete und sich im Landwassertal nicht eingewöhnen konnte und wollte, so daß Johannes Fabricius ermahmend berichtet: «So die Tavoser ein mergklichen unwillen söltend by iren gespüren, wurde sy es nüt ester besser han. Sagend ir, es sygind uff Tavoß ouch vom adel, nit nütt dan büirinen. Sy sölle nit also lätz thün» (Traugott Schieß, a.a.O. II, Seite 284). Pfarrer Egli, der selber meinte: «se ad Cyclopes retrusum», dachte schon im Frühjahr 1563 ans Fortgehen und verließ trotz Bullingers Zureden Davos im folgenden Jahr. Er fand einen neuen Wirkungskreis in Russikon im Kanton Zürich, bis Ende 1566 der Zürcher Rat ihn als Nachfolger für Johannes Fabricius den Churern zusandte. Hier wirkte er zum Teil unter schwierigen Umständen bis zu seinem Tod an der Pest am 15. November 1574.

Jugendjahre und Ausbildung

Der betagte Vater Hans Guler konnte sich nur kurze Zeit über das neue Familienglück freuen. Er starb am 2. März 1563 im 63. Altersjahr. Die junge Witwe Anna zog mit ihrem Knäblein zu ihrem Vater auf den Junkerboden und führte ihm den Haushalt, bis er am Pfingstfest 1567 im 86. Lebensjahr verschied. So konnte sie durch treue Pflege den späten Abend seines tatenreichen Lebens verschönern. Paul Buol hatte im zweiten Müsser-



Sprecher-Wappen-Scheibe, 1634.

krieg bei der unglücklichen Belagerung von Morbegno eine schwere Wunde davongetragen. Auch in Frankreich hatte er mehrere Jahre gedient. An der Seite dieses ehrwürdigen Großvaters lernte das Knäblein Johannes gehen, betrachtete auf dem Rathaus am Platz die Hochgerichtsfahnen, die Wappen der Herren-Geschlechter auf den bemalten Fensterscheiben und beweinte als fünfjähriger den greisen Neni auf dem kleinen Bergfriedhof.

Die Witwe Anna Guler-Buol verheiratete sich im folgenden Jahr im Einverständnis mit ihren Familienangehörigen mit Ammann Jakob Ott von Grüşch und schenkte ihm einen Sohn, Jakob, und zwei Töchter, Margret und Anna. Der sechsjährige Johannes konnte nun bei Pfarrer Ulrich Medicus von Bern in Schiers den Privatunterricht besuchen und berichtete später, daß er die Wegstunde von Grüşch nach Schiers jeweilen bereitwillig zurücklegte. Dann nahm ihn sein viel älterer Stiefbruder Peter, der Vikar im Veltlin geworden war, nach Sondrio mit, wo Johannes die italienische Sprache und die Anfänge des Lateins erlernte. Mit neun Jahren kam er in den Unterricht zu Johannes Pontisella an der Nikolaischule in Chur, als Zwölfjähriger auf die Fraumünsterschule in Zürich, wo er griechisch und hebräisch lernte, und vollendete seine Ausbildung in Genf. So waren seine großen Vor-

bilder in Zürich der Kreis um den Antistes Bullinger und in Genf der um Rektor Theodor Beza, bis ihn die Heimat noch in seiner Abwesenheit zum Landschreiber von Davos berief. Er wurde in der Folge mit Ämtern und Ehren geradezu überhäuft (vgl. über seine weiteren Erlebnisse Anton Moser, Die Guler von Wyneck, Bündner Monatsblatt 1934). Dieser Stamm der Guler wurde bis 1788 fortgesetzt. Dann erlosch er. Nachkommen einer andern Linie blühen noch heute und sind an verschiedenen Orten in Graubünden eingebürgert.

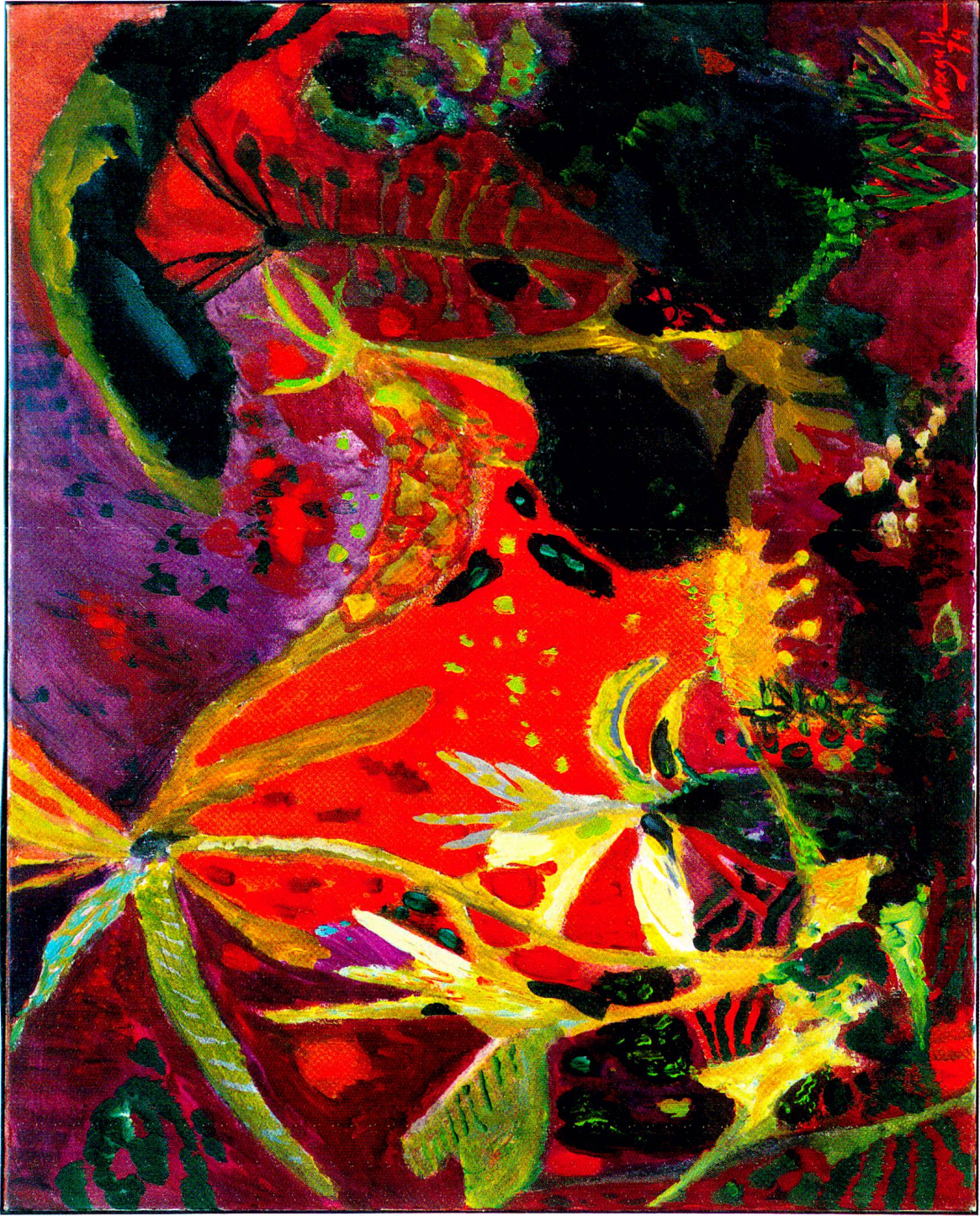
Zum Schluß sei erwähnt, daß im letzten Jahrhundert noch einmal eine 18jährige Spusa von Davos in die Lokalgeschichte eingegangen ist. Elisabeth Ambühl, geboren am 18. Mai 1837 als Tochter des Konditors Andreas Ambühl und der Ursula, geb. Hermann, reichte am 8. Juli 1855 dem aus Mannheim stammenden 28jährigen Arzt Alexander Spengler die Hand zum Ehebund und schenkte fünf Kindern das Leben, von denen die zwei Söhne Lucius und Carl zu den bekanntesten Davoser Ärzten wurden.

Berenices Weihe

Auf ihre Wiege streuten die Grazien
Die Blütenknospen süßer, verschämter Huld;
Der Unschuld und des Frohsinns Rosen,
Schwimmend in zarter Empfindung Dufte.

Der Schwester jüngste drückte den dunklen Kranz
Von Sinnviolen sanfter Melancholie
Ihr auf die Stirne, traurig lächelnd
Und mit dem zärtlichsten Blick der Weihe.

Johann Gaudenz v. Salis-Seewis



Gerold Veraguth: Tropenwald, Malediven 1974, Acryl